

mulierung zeitgemäßer Worte für das, was heute von namhaften Theologen läßliche, schwere, bzw. Todstunde genannt wird, scheint jedoch auch ihm nicht gelungen zu sein. Die Sprache seines Beitrags ist nur für scholastisch geschulte Christen verständlich und erinnert an eine Theologie, die man in den herkömmlichen Moralbüchern findet. Der Dogmatiker Otto Semmelroth durchleuchtet die vielschichtigen Bezüge der Buße, indem er die ekklesiologischen, eschatologischen und trinitarischen Strukturelemente der kirchlich-sakramentalen Buße herausarbeitet. Wenn auch tatsächlich solche Bezüge nachgewiesen werden können, so scheint doch nur der ekklesiologische Bezug, der gut herausgearbeitet wird, für eine zeitgemäße Erneuerung des Bußakramentes von unmittelbarer Bedeutung zu sein.

Ludwig Bertsch überdenkt die seelsorglichen Probleme, die heute in der Diskussion über Buße und Beichte im Leben der Gemeinde erörtert werden. Er versucht den Hintergründen nachzugehen, die zum heute unübersehbaren Rückgang der Beichthäufigkeit führen. Bei klarer Sicht der Dinge wird leider vor den letzten Konsequenzen, nämlich Ausweitung der Möglichkeiten zur sakramentalen Sündenvergebung, gewarnt. Es klingt zu sehr die Sorge um etwaige Verwirrung der Gläubigen durch. Ängstliche Sorge scheint jedoch nicht der beste pastorale Ratgeber zu sein. Herbert Roth stellt schließlich aus der Erfahrung des geistlichen Beraters die Frage nach dem Verhältnis von Bußakrament und Seelenführung und zieht dabei für die von ihm überhaupt nicht in Diskussion gestellte herkömmliche Beichtpraxis eine untere und eine obere Grenze. Ob jedoch tatsächlich die Beichte für die meisten Christen „der einzige Ort ist, wo sie über den Innenbereich ihres religiösen Lebens sprechen“ — und in Zukunft sprechen werden, ist zu bezweifeln.

Man nimmt das vorliegende Büchlein mit Interesse in die Hand, legt es jedoch am Ende etwas unbefriedigt wieder weg. Was vorgelegt wird, ist wohl zu bejahren, doch wird es nicht viel weiterhelfen. Was fehlt, das ist der richtungweisende Beitrag des Kairologen, an dem sich die vorgelegten Studien orientieren hätten müssen. Eine der vornehmsten und dringendsten Aufgaben der Theologie ist es nämlich, die Zeichen der Zeit im Lichte der Offenbarung christlich zu interpretieren. Wer dies jedoch nicht erwartet, sondern im Rahmen der bisher geübten Beichtpraxis zu einem tieferen Verständnis ihres Vollzugs gelangen will, dem sei dieses Buch empfohlen.

BOROS LADISLAUS, *Im Menschen Gott begegnen*. (162.) Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1967. Kart. lam. DM 9.80.

Wenn es heute jemand wagt, Gedanken

über die durch die herkömmlichen Aszetik-lehrbücher etwas belasteten Tugenden zu veröffentlichen, dann darf mit Recht erwartet werden, daß er Neues vorzulegen hat. Und wenn der Autor dieser Gedanken noch dazu Ladislaus Boros heißt, dann wird jeder, der dessen bisher erschienenen Werke gelesen hat, unwillkürlich nach dem wiederum in der Reihe „Erlöstes Dasein“ im Matthias-Grünwald-Verlag erschienenen Buch greifen. Boros, in weiten Kreisen bekannt durch seine beiden Veröffentlichungen „Mysterium mortis“ und „Erlöstes Dasein“, hat den Mut, ein derzeit nicht sehr populäres Thema neu zu überdenken und zur Meditation anzubieten. Im Mittelpunkt der vorgelegten Meditationen steht eines der Zentralgeheimnisse des Christentums, das Geheimnis der Menschwerdung Gottes. Gott, der Unendliche und Unaussprechliche, ist schlicht und einfach Mensch geworden. Gott ist der Bruder aller Menschen geworden. Wer daher heute Gott finden will, der muß den Weg zum Bruder gehen. Wer den Weg zum Bruder findet, der findet den Weg zu echt menschlicher, ja echt christlicher Existenz und gelangt über den Bruder zugleich zu sich selbst und zu Gott.

Diese gedrängte Zusammensetzung der von Boros vorgelegten Gedanken könnte das Bedenken aufkommen lassen, der Verfasser sei der berichtigten Gefahr erlegen, Gott in reine Mitmenschlichkeit aufzulösen. Dies ist nicht der Fall. Durch jede einzelne Meditation wird der Mensch nicht nur zum Bruder geführt, sondern durch den Bruder weiterverwiesen zum je größeren Gott. Boros ist es mit seinen Meditationen gelungen, den Tugenden einen ihnen weithin anhaftenden unaktuellen Beigeschmack zu nehmen und sie in neuem Lichte aufzuscheinen zu lassen. Was vorgelegt wird, gibt tatsächlich tieferen Einblick in die menschlichen Wirklichkeiten und erschließt neue Dimensionen christlicher Existenz. Die neue Schau echt menschlicher und echt christlicher Grundhaltungen (Wahrhaftigkeit, Achtung, Ehre, Freude, Freundschaft, Liebe, Großmut, Gelassenheit, Aufrichtigkeit, Demut) bereichert und fordert. Manchmal mag vielleicht der nicht ganz unberechtigte Eindruck entstehen, der Verfasser gleite von der nüchternen Wirklichkeit in die Welt des Mystizismus ab. Dies muß jedoch keinesfalls negativ gewertet werden, da ja diese Meditationen Anrufe an die je einmalige Personalität des Menschen sein sollen. Jedem, der für eine ehrliche Selbstkritik zugänglich ist, werden sie zu einer etwas ungewohnten und unbequemen Ge-wissenserforschung.

Es wird heute nach einem zeitgemäßen Meditationsbuch gerufen. Boros ist es gelungen, ein solches vorzulegen. Wenn auch die graphische Umschlaggestaltung des Buches nicht jeden anspricht, so erfüllt doch der Inhalt

voll und ganz die Wünsche, die heute an ein ansprechendes Meditationsbuch gestellt werden.

Bad Ischl

Herbert Anzengruber

SACRAMENTUM MUNDI, *Theologisches Lexikon für die Praxis*, I. Bd. Abendland bis Existenz. (XLVIII u. 1312 Sp.) Verlag Herder, Freiburg 1967. Leinen DM 98.—.

Das auf vier Bände berechnete Werk möchte das Konzil für die praktische Seelsorge fruchtbar machen, es möchte helfen, daß die Pläne, die „am grünen Tisch“ in der Konzilsaula entworfen wurden, greifbare Gestalt gewinnen; Lehre soll in Praxis übergeführt werden. Lehre muß aber zu allererst verstanden werden, d. h. den Weg in die Hirne und Herzen der Christen finden. Dazu dienen all die aktuellen Themen, die in großformatigen Bänden mit etwa 700 Stichwörtern von Fachleuten behandelt werden. Die deutsche Ausgabe (das Werk erscheint auch holländisch, französisch, spanisch, englisch, italienisch) wird von Karl Rahner und Adolf Darlapp betreut und gibt wohl verlässliche Führung auf dem in der Gegenwart ungewissen Gelände der gesamten Theologie. Wenn es von diesem Riesenwerk einer Summa moderna heißt, hier finde sich ein Konzentrat des gegenwärtigen theologischen Wissens, so stimmt dies; nur fällt die Auflösung des Konzentrats zu einer verdaulichen Geistesnahrung und deren Assimilation dem Mann in der Praxis hie und da nicht leicht. Manche Dinge könnten in einer einfacheren Ausdruckweise und in kürzeren, weniger fremdwortgeladenen Sätzen leichter „an den Mann“ gebracht werden. Im Artikel „Ablaß“ ist der Hinweis nicht zu übersehen, daß die neue, allgemeine Ablaßregelung durch die Apostolische Konstitution „*Indulgientiarum Doctrina*“ in ihrem eigenen Text nachgelesen werden müsse, weil sie erst nach Auffassung dieses Artikels erschienen sei. Wie schnell doch unsere besten Druckwerke heutzutage oft einer Ergänzung bedürftig werden. Vgl. auch dazu den Artikel *Curia Romana*; auch er ist bereits überholt. Ungemein notwendig für unsere verwirrte Glaubenssituation sind die Themen Angelologie, Engel, Anthropologie, Anthropozentrik, Antichrist, Apokalypsen, Apokryphen sowie Apologetik und Apostolische Sukzession. Der Begriff Arbeit und seine Konsequenzen, der Begriff Armut in seiner ganzen Tragweite werden neu und zeitgemäß erläutert. Armut wird stark in Verbindung gebracht mit der Heiligkeit des Christen, für die die „geistliche“ Armut von entscheidender Gestaltungskraft ist. Über die Auferstehung des Fleisches, Auferstehung Jesu wird zeitnahe und auch für den einfachen Leser verständlich abgehandelt. Besonders wichtig erscheint das Thema Begierdetufe. Der Terminus sollte wohl bald durch einen besseren ersetzt

werden, wodurch zum Ausdruck käme, daß „diese Begierdetufe für die meisten Menschen der Weg zum Heile ist“. (Sp. 481) Alle Artikel unter dem Stichwort „Bibel“ (98 Spalten) geben eine einmalig gute Einführung in den gesamten Fragenkreis der Hl. Schrift. Wer den Artikel „Das Böse“ liest, wird sich mit dem neuen Abschluß des ökumenischen Vaterunser leichter abfinden. Es folgen u. a. dann die wichtigen Stichworte Bund, Bußakrament, Caritas(wesen), Christentum, Christologie, Dekalog, Diakonat, Dialektischer Materialismus, Diözese, Dogma, Ehe, Ehre Gottes, Eigenschaften Gottes, Eigentum, Ekklesiologie, Eltern, Episkopat, Erbsünde, Erkenntnismetaphysik, Erlösung, Ethik, Eucharistie, Ewigkeit, Exegese, Existenz. Bei der Unmöglichkeit, auf allen seelsorglichen Wissensgebieten „auf Draht“, d. i. orientiert zu sein und bei dem Bewußtsein, daß man es doch so weit wie möglich sein müßte, ist ein solches theologisches Lexikon „für die Praxis“ ein großer Trost und eine unschätzbare Hilfe. Man möchte es am liebsten gleich in einem Zug verschlingen, um bei dem rasenden Tempo der wissenschaftlichen Forschung nicht allzu weit hinter den neuen Erkenntnissen nachzuhinken.

Linz

Max Hollnsteiner

LORENZ WILLY, *Der Gentleman und der Christ. Über die Versuchungen des abendländischen Menschen.* (72.) Verlag Herold, Wien 1967. Ppb. S 52.—.

Seit Newmans klassischer Abhandlung zur Wesensbestimmung des Gentleman läßt die Idee des Gentleman und ihr Verhältnis zum Bild des Christenmenschen die Humanisten unserer Tage nicht mehr zur Ruhe kommen. Das ist verständlich. Wenn die Idee der Humanitas eine der großen Leitideen des Abendlandes darstellt, dann verkörpert sich in solchen Essays der Versuch, die Leitidee des Abendlandes wiederzugewinnen. Lorenz versucht in seinem Büchlein, dem abendländischen Menschen die Einsicht zu vermitteln, wo bei ihm die Einbruchsstellen der Dämonen sind. In vier essayartigen Kapiteln werden die wesentlichsten Versuchungen geschildert. Der Autor bedient sich dabei naturgemäß einer Gedankenführung, die ihre Argumente aus geschichtlichen Tatsachen schöpft.

Das Buch bezieht seinen Titel von der ersten Versuchung, der „Versuchung zur Häßlichkeit“, zu der der Christ vor allem zu neigen scheint. Die These des Verfassers lautet: Wie zwischen Noblesse und Katholizität so besteht auch zwischen dem Gentleman und dem Christen kein Gegensatz. Der Christ ist der geborene Gentleman (14), definiert sich der Gentleman doch als der Barmherzige, der Tolerante und der Dienende. Gnade setzt eben die Natur voraus und vervollkomnet